

Working Paper

Nr. 1 | Mai 2021

Ethik des Welthandels – eine einführende Skizze

Lars Schäfers

Zusammenfassung

- > Handelsethische Überlegungen haben als ein Teilbereich der Wirtschaftsethik ihren Platz innerhalb einer die sozialen Strukturen und Systeme normativ beleuchtenden (Christlichen) Sozialethik.
- > Gerechtigkeit als zentraler sozialetischer Leitwert kann in einer ersten handelsethischen Grundorientierung in die Dimensionen der Tausch-, Verfahrens-, Bedarfs-, Chancen-, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit aufgefächert werden.
- > Ordnungspolitischer Rahmen einer Ethik des Welthandels in globalisierten Zeiten ist die Marktwirtschaft. Auch in handelsethischer Hinsicht ist diese an einem übergeordneten normativen Ordnungskonzept zu orientieren, wofür sich ein global dimensioniertes Verständnis von Ökologisch-Sozialer Marktwirtschaft eignet.
- > Fairhandel und Freihandel sind zwei zentrale handelspolitische und handelsethische Leitbilder, die sich in diesem Rahmen als zwei einander ergänzende normative Zielperspektiven für die Gestaltung einer gerechten Welthandelsordnung verstehen lassen.

Hinführung

Für einen fairen Welthandel engagieren sich viele Christinnen und Christen, denen der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung ein Anliegen ist. Kirchliche Verbände und Hilfswerke sind wichtige Multiplikatoren in Sachen FairTrade und haben die inzwischen stark angewachsene Bewegung mitbegründet, die sich für gerechtere grenzüberschreitende Handelsbeziehungen einsetzt. Die Geschichte des Fairen Handels zeigt, dass aus einer Aktionskampagne kirchlicher, vor allem Jugendverbände eine globale Solidaritätsbewegung entstehen kann.¹ Nicht allein deswegen ist die Gestaltung des Welthandels auch und gerade für die Christliche Sozialethik ein wichtiges Thema.

Wie der Welthandel zu gestalten ist, darüber wird jedoch innerhalb wie außerhalb der Kirche auch gestritten. Während grob gesagt die einen mehr *Fairhandel* fordern, plädieren andere für die Stärkung des *Freihandels*. Mit beiden handelsbezogenen Leitbildern sind auf beiden Seiten auch ethische Ziele, wie insbesondere Wohlstand und Armutsbekämpfung, verbunden, die trotz unterschiedlicher handelspolitischer Positionen auf dem ersten Blick weitgehend deckungsgleich sind. Wie ein Brennglas wurde der Konflikt um die rechten handelspolitischen Mittel zur Erreichung dieser Ziele zuletzt bei den von erhitzten gesellschaftlichen und ethischen Debatten begleiteten Verhandlungen eines transatlantischen Freihandelsabkommens (TTIP) zwischen den USA und der Europäischen Union von vor einigen Jahren² ansichtig, die unter der Ägide Donald Trumps letztlich ergebnislos zum Erliegen gekommen sind. Vielmehr haben dagegen protektionistische und Anti-Globalisierungsbestrebungen nicht allein in den USA seither Aufwind bekommen.

Die vorliegende Skizze möchte vor diesem Hintergrund eine kurze Einführung in eine *Ethik des Welthandels* aus der Perspektive Christlicher Sozialethik anbieten. *Sozialethik* wird dabei als derjenige Ethikzweig verstanden, der „das Soziale“ normativ reflektiert, also die Strukturen, Ordnungen und „institutionellen Gebilde, zu denen sich Interaktionen verdichtet und verfestigt haben“³, und auf deren sittliche Gestaltung der Einzelne nicht ohne Weiteres Zugriff hat.⁴

Sozialethik ist dabei in Zeiten hochgradig komplexer, funktional ausdifferenzierter Gesellschaften in einer globalisierten Welt in zahlreiche Bereichsethiken untergliedert. Eine Ethik des Welthandels ist innerhalb der Sozialethik der *Wirtschaftsethik* und innerhalb der Wirtschaftsethik der *Handelsethik* zuzuordnen. Deren Grundfragen lauten: Was soll wo, wie, wann und für wen in welcher Menge produziert und gehandelt werden?⁵ Handel bezeichnet grundsätzlich den Austausch von materiellen wie immateriellen Wirtschaftsgütern. Im funktionellen Verständnis liegt Handel vor, „wenn Marktteilnehmer Güter, die sie in der Regel nicht selbst be- oder verarbeiten (Handelsware), von anderen Marktteilnehmern beschaffen oder an Dritte absetzen.“⁶ Unab-

¹ Vgl. Hartmeyer, Erfolge und Aussichten des Fairen Handels; vgl. auch Raschke, Fairer Handel am Scheideweg? 745.

² Vgl. dazu aus christlich-ethischer Sicht Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), Gerechte Regeln für den freien Handel; vgl. auch Nothelle-Wildfeuer, TTIP – Das Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA.

³ Anzenbacher, Christliche Sozialethik, 15.

⁴ Vgl. Korff, Was ist Sozialethik?

⁵ Vgl. Stückelberger, Ethischer Welthandel, 21.

⁶ Definition des deutschen „Ausschuss für Begriffsdefinitionen aus der Handels- und Absatzwirtschaft“, zit. nach Stückelberger, Ethischer Welthandel, 15.

dingbares Tauschmittel ist dabei heute vor allem Geld. Im Fokus steht in der vorliegenden weltwirtschaftlich perspektivierten handelsethischen Grundorientierung nicht der Binnen-, sondern der *Außenhandel* und die vielfältigen Interdependenzen, für die er unter den Nationen sorgt.

Der eingangs genannte *faire Handel* („mit großem ‚F‘ geschrieben bezeichnet er präzise den Handel der Fair-Handelsorganisationen“⁷) ist als Begriff heute die gebräuchliche Sammelbezeichnung eines Handels, der sich explizit als ethisch und damit als Alternative zum restlichen Handel versteht. Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen ist nun, dass nicht nur von der Wortbedeutung her, sondern auch aus sozial- und handelsethischer Perspektive ein Verständnis des Attributs *fair* als mit dem Attribut *gerecht* weitgehend in eins fallend naheliegt. Fairness steht hier somit im Wesentlichen und in loser Anlehnung an John Rawls für die Vorstellung von *Gerechtigkeit*. Und die Frage nach der gerechten Gestaltung von Institutionen und Strukturen ist die Kernfrage der Sozialethik. (Soziale) Gerechtigkeit ist in der Sozialethik deshalb zentrale regulative Idee und Leitwert.

Neben fairem Handel ist vor allem *Freihandel* wesentliches Leitbild zur Gestaltung des Welthandels, insbesondere aus der Sicht der gängigen Handelstheorien in den Wirtschaftswissenschaften.⁸ Ob es sich dabei um Gegensätze oder um sich sinnvoll ergänzende Zielperspektiven handelt, soll in einem zweiten Schritt eruiert werden. Es geht im Folgenden zunächst darum, aus der Gerechtigkeitsperspektive eine erste grundlegende Orientierung zur Bewertung globaler Handelsbeziehungen als Ausgangspunkt für eine Ethik des Welthandels vorzulegen.

Gerechtigkeitskriterien für eine Ethik des Welthandels

Über viele Jahrhunderte bildeten Menschen auf der ganzen Welt Handelsbeziehungen aus, die ohne wirtschaftsmoralische Werte wie Vertrauen, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit oft nicht von Dauer gewesen wären. Die *Globalisierung* hat den grenzüberschreitenden Handel in den letzten Jahrzehnten enorm beschleunigt, verdichtet und ausgeweitet. Längst ist auch von einer höchst ambivalenten „Hyperglobalisierung“ die Rede, wengleich die Coronapandemie diese mit Blick auf globale Wirtschaftsbeziehungen und Lieferketten erstmals in nennenswertem Ausmaß entschleunigt hat.⁹ Der grenzüberschreitende, freie Welthandel kann einerseits wichtige Impulse zur Förderung von Wachstum und Wohlstand geben. Andererseits profitieren die einzelnen Länder und Bevölkerungsgruppen in ganz unterschiedlichem Ausmaß von einer stärkeren Weltmarktintegration, und es gibt auch Verlierer.¹⁰ Dies liegt daran, dass nicht nur die Chancen, sondern auch die Risiken der Ausweitung des Handels und der Handelsliberalisierung der letzten Jahrzehnte sehr ungleichmäßig verteilt sind.

Neben den sozialen Aspekten kommen die ökologischen Folgen hinzu, zu denen der Welthandel beiträgt. Umso wichtiger ist es, die weltweiten Handelsbeziehungen möglichst fair im Sinne von sozial *und* ökologisch gerecht zu gestalten, damit möglichst viele Menschen und insbesondere die Armen in angemessener Weise von ihren Wohlfahrtseffekten profitieren können, ohne dabei die Umwelt weiterhin übermäßig zu be-

⁷ Stückelberger, Ethischer Welthandel, 31.

⁸ Vgl. als Überblick z.B. Krugmann/Obstfeld/Melitz, Internationale Wirtschaft.

⁹ Vgl. dazu Wiemeyer, Die Weltwirtschaft nach der Coronakrise.

¹⁰ Vgl. Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Welthandel im Dienst der Armen, 18.

lasten. Dabei liegt in der globalen Perspektive die basale Orientierung an universalisierbaren ethischen Prinzipien wie *Menschenwürde* und *Menschenrechte* nahe. Im Rahmen Christlicher Sozialethik kommt überdies das Leitmotiv der vorrangigen *Option für die Armen* hinzu, das auch für eine Handelsethik im Sinne einer besonderen Fokussierung auf den Zusammenhang zwischen Welthandel, Armut und breitenwirksamem wie umweltverträglichem Wirtschaftswachstum¹¹ relevant ist.¹²

Tauschgerechtigkeit¹³

Ein erster Maßstab für eine gerechte Welthandelspolitik ist die *Tauschgerechtigkeit*. Dabei ist es insbesondere für schwächere Handelspartner vor allem in den Entwicklungsländern essenziell, dass sie nach Maßgabe ihrer Leistung am Wirtschaftsleben teilhaben können. Gefordert sind weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen für einen gerechten wirtschaftlichen Austausch. Der heutige Welthandel weist nach dieser Maßgabe jedoch teils erhebliche strukturelle Benachteiligungen auf: „So widersprechen etwa die den Wettbewerb verzerrenden Agrarsubventionen vieler Industrieländer der Tauschgerechtigkeit, da sie den Besitzstand einzelner Interessengruppen in den reichen Ländern zu Lasten armer Länder wahren.“

Verfahrensgerechtigkeit

Wer wie über das Zustandekommen ordnungspolitischer Rahmenbedingungen für den globalen Handel entscheidet und welche Regeln dabei gelten, hat ebenfalls einen hohen Einfluss auf die Gerechtigkeit von Handelsstrukturen. Damit ist die Bedeutung der *Verfahrensgerechtigkeit* markiert: „Nur wenn die Mitsprache armer und kleinerer Länder bei der Gestaltung der Welthandelsordnung weit mehr als bisher institutionell gesichert wird, besteht Hoffnung, dass die Interessen der Armen mehr Beachtung finden.“ Verfahrensgerechtigkeit ist jedoch nicht gewährleistet, wenn die Marktmacht von Großkonzernen oder eine restriktive Handelspolitik von Industrieländern eine echte Beteiligung der weltwirtschaftlich Benachteiligten an der Gestaltung handelspolitischer Strukturen hemmt.

Doch eine Handelsordnung, die der Tausch- und Verfahrensgerechtigkeit entspricht, garantiert damit noch keine Reduzierung von Armut. Armut hat schließlich nicht allein ökonomische Ursachen. Damit Benachteiligte sich in hinreichender Weise an wirtschaftlichen Tauschprozessen beteiligen und von diesen profitieren können, bedarf es auch funktionierender, staatlich bereitgestellter Rahmenbedingungen und eine entsprechende Infrastruktur. Dazu gehören unter anderem politische Beteiligungsrechte und Rechtssicherheit ebenso wie ein Zugang zu sozialer Sicherung, Gesundheitsversorgung und (ökonomischer) Bildung.

¹¹ Vgl. zu den Möglichkeiten und Grenzen entsprechenden Wachstums die eingehende und abgewogene Studie der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Raus aus der Wachstumsgesellschaft?

¹² Vgl. bspw. Kruip, Ist die Forderung nach Freihandel kompatibel mit der Option für die Armen? Vgl. auch Wallacher, Welthandel und Armutsbekämpfung.

¹³ Diese und die weiteren genannten Gerechtigkeitsdimensionen werden in enger Anlehnung an die Studie „Welthandel im Dienst der Armen“ der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ der Deutschen Bischofskonferenz von 2006, 20ff., vorgestellt. Sofern nicht anders angegeben sind Zitate dieser Schrift entnommen.

Bedarfsgerechtigkeit

Die effektive und effiziente Befriedigung elementarer menschlicher Bedürfnisse nach gemäß der *Bedarfsgerechtigkeit* zu erreichen sollte das Hauptziel jeglicher Handelsgestaltung sein. Im Rahmen der christlichen Soziallehre ergibt sich diese Forderung aus dem Prinzip der Allgemeinbestimmung der Güter der Welt. Die Regeln des Welthandels sind deshalb dahingehend zu prüfen, „inwiefern sie den Gestaltungsspielraum der einzelnen Länder für wichtige armutsrelevante Bereiche wie die Dienste der öffentlichen Daseinsvorsorge (Strom, Wasser, Bildung) oder den Zugang zu Saatgut und Medikamenten einschränken.“ Für den Schutz elementarer Güter wie Leben und Gesundheit der Menschen muss es daher adäquate Ausnahmebestimmungen im freien Welthandel geben.

Chancengerechtigkeit

Eine weitere wichtige Voraussetzung für Entwicklung durch Handel ist *Chancengerechtigkeit* im weltmarktlichen Wettbewerb. Insbesondere ärmeren Ländern fehlt es etwa wegen technologischem Rückstand, wirtschaftlichen Problemen und institutionellen Mängeln an fairen Chancen, am Welthandel teilzuhaben. Daher lässt sich zum Beispiel eine zeitlich begrenzte „positive Diskriminierung“ im Sinne einer Vorzugsbehandlung bei einzelnen Regeln des Welthandels für diese Länder ethisch rechtfertigen.¹⁴ Auch auf nationaler Ebene gilt es die Chancen von bisher vom Markt weithin ausgeschlossenen Menschen und Gruppen zu stärken, etwa durch ökonomische und finanzielle Bildung, Rechtshilfe oder angemessenen Zugang zu Krediten.

Geschlechtergerechtigkeit

Häufig sind es Frauen, die im Wirtschaftsleben meist mehrfach benachteiligt sind. Daher spielt in handelsethischer Sicht auch *Geschlechtergerechtigkeit* eine Rolle. Frauen „haben nicht nur weniger Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen, zu Bildung oder zu Einrichtungen des Rechtsstaats, sondern sind vielfach selbst von Entscheidungsprozessen ausgeschlossen“, von denen sie betroffen sind. Frauen in ihrer Teilhabe am Wirtschaftsleben zu stärken ist nicht zuletzt aufgrund ihrer Bedeutung für die Armutsbekämpfung und die familiäre Ernährungssicherung in vielen Ländern weltweit nicht geringzuschätzen.

Generationengerechtigkeit

Die ethische Gestaltung des Welthandels hat nicht zuletzt eine zeitliche Dimension, auf die sich die Dimension der *Generationengerechtigkeit* bezieht. Die Berücksichtigung der Lebensgrundlagen kommender Generationen „schließt die Verantwortung für eine vorsorgende Nutzung von Umweltgütern, aber auch für den Erhalt und die Weiterentwicklung der sozialen und kulturellen Umwelt in ihrer Vielfalt ein.“ Auch historische (Mit-)Ursachen für ungerechte Handelsbedingungen, zum Beispiel die Folgen von Kolonialismus¹⁵, sind ethisch zu berücksichtigen. Die Teilhabe der Menschen in den Entwicklungsländern an armutsreduzierenden Welthandelsstrukturen und Wirtschaftswachstum zu erreichen, ohne dabei die natürlichen Lebensgrundlagen zu gefährden, ist eine der größten Herausforderungen der nationalen wie internationalen Wirtschafts- und Handelspolitik in den nächsten Jahren.

¹⁴ Vgl. Wallacher, Welthandel und Armutsbekämpfung, 112.

¹⁵ Vgl. aktuell aus christlich-sozialethischer Sicht v.a. die Beiträge in Heimbach-Steins, Marianne (Hg.), Postkoloniale Theorien und Sozialethik.

Ordnungsethisches Leitbild einer Ethik des Welthandels: (Ökologisch-) Soziale Marktwirtschaft

Der ordnungspolitische Rahmen einer Handelsethik in globalisierten Zeiten ist die Marktwirtschaft. Für eine an den genannten Gerechtigkeitskriterien orientierte Handelspolitik ist dabei aus einer christlich-sozialethischen Sicht die Orientierung an einem ordnungsethischem-normativen Leitbild von Marktwirtschaft essenziell. Obschon es kein bestimmtes, in der christlichen Soziallehre durchdekliniertes vermeintlich „christliches“ Wirtschaftsmodell gibt, ist das spezifische Ordnungsmodell der Sozialen Marktwirtschaft als ein solches Leitbild ganz besonders geeignet.¹⁶ Soziale Marktwirtschaft sucht nämlich nach der klassischen Formulierung ihres Vordenkers Alfred Müller-Armack, „das Prinzip der Freiheit auf dem Markte mit dem des sozialen Ausgleichs zu verbinden“¹⁷.

Die Soziale Marktwirtschaft steht allerdings derzeit nicht nur vor der Herausforderung, die Marktfreiheit sozialstaatlich zu flankieren, sondern ebenso die ökologische Nachhaltigkeit in dieses Modell im Sinne einer *Ökologisch-Sozialen Marktwirtschaft*¹⁸ auf der Basis zivilgesellschaftlicher Verankerung zu integrieren.¹⁹ Markt und Wettbewerb sind in der Sozialen Marktwirtschaft Mittel, nicht Ziel der Gestaltung der Wirtschafts- und Sozialordnung. Sie sind im besten Falle Mittel, um den Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten aller zu dienen, womit das eigentlich „Soziale“ der Sozialen Marktwirtschaft markiert ist.²⁰

Primäre Bezugsgröße ist hierbei nach wie vor die nationale Volkswirtschaft, wengleich das Modell der Sozialen Marktwirtschaft auch für die Gestaltung weltwirtschaftlicher Verflechtungen der Nationalökonomien und ihrer Strukturen in Zeiten der Globalisierung dienlich sein kann. Während in Deutschland auf nationaler Ebene die Marktwirtschaft durch einen guten Ordnungsrahmen weitgehend eingehegt worden ist und weiter eingehegt werden kann, gibt es im globalen Maßstab allenfalls Ansätze einer entsprechenden Rahmenordnung für die Weltwirtschaft.²¹ Bezogen auf den Welthandel fehlt beispielsweise eine transnationale Wettbewerbsaufsicht. Es bestehen erhebliche Marktverzerrungen durch Protektionismus und Subventionszahlungen in einigen Bereichen, insbesondere im Agrarhandel. Soziale und umweltbezogene Mindeststandards gibt es bislang noch zu wenige oder aber sie werden nicht eingehalten.²² Es braucht also eine die jeweiligen sozialen, volkswirtschaftlichen und auch kulturellen Kontexte berücksichtigende Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft für die globalisierten Produktions- und Wettbewerbsbedingungen. Mit ihrer ordnungs- und gerechtigkeitsethischen Fundierung hat die Soziale Marktwirtschaft zu beweisen, dass sie keineswegs nur eine deutsche Sondertradition darstellt.²³

¹⁶ Vgl. bspw. Goldschmidt, Nils/Küppers, Arnd, Ordnungsethik der Sozialen Marktwirtschaft.

¹⁷ Müller-Armack, Alfred, Art. Soziale Marktwirtschaft, 390.

¹⁸ Vogt, Ethische Maximen in der Wirtschaft, 18.

¹⁹ Vgl. bes. Küppers, Soziale Marktwirtschaft – ökologisch erneuern.

²⁰ Vgl. Goldschmidt/Küppers, Ordnungsethik der Sozialen Marktwirtschaft. Vgl. zur wirtschaftsethischen Vermittlung Sozialer Marktwirtschaft Sautermeister/Schäfers, Business Ethics im Kontext der Sozialen Marktwirtschaft.

²¹ Vgl. Vogt, Ethische Maximen in der Wirtschaft – global akzeptiert?

²² Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Gerechte Regeln für den freien Handel, 15; Wallacher, Welthandel und Armutsbekämpfung, 100.

²³ Vgl. Vogt, Ethische Maximen in der Wirtschaft, 27f.

Warum diese Ausführungen zum Leitbild Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft im Rahmen einer Abhandlung zur Ethik des Welthandels? Grundansatz ist die Annahme, dass soziale Gerechtigkeit und Gemeinwohlorientierung der – wohlgeordneten! – Marktwirtschaft von ihrer Grundidee her bereits inhärent sind und ihr nicht erst nachträglich implementiert werden müssen.²⁴ Dies gilt sowohl bezogen auf die Ordnung der Weltwirtschaft im Allgemeinen wie der Welthandelsordnung im Besonderen. Die Marktwirtschaft nämlich zeigt nicht zuletzt in historischer Perspektive im Vergleich zum Konzept der staatsdirigistischen Planwirtschaft, dass sie die Bedürfnisse der Menschen, aller auch berechtigter Kritik an Marktversagen und Schattenseiten des Marktes zum Trotz, am besten zu erfüllen vermag. Sie schafft damit effizient und effektiv Wohlstand in einem Umfang, wie er für frühere Jahrhunderte noch unvorstellbar war. Ohne freien Handel wäre die heutige Güterfülle in den Supermärkten weltweit nicht denkbar. Darum ist es auch handelsethisch sinnvoll, soziale Gerechtigkeit vorrangig über gerechte und faire Bedingungen auf den wettbewerblich geprägten Weltmärkten zu erreichen, wie es im Grunde das übergeordnete Ziel sowohl von Fair- als auch von Freihandel ist.

Noch einmal mit anderen Worten gesagt: Gerechter Welthandel sollte im Rahmen des ordnungsethischen Leitbilds der Sozialen Marktwirtschaft gesehen werden, die auf der Basis freiheitlichen marktlichen Wettbewerbs sozialpolitische und handelspolitische Korrekturen vornimmt, damit auf den Müller-Armarck'schen sozialen Ausgleich hinwirkt und dabei heute durchgehend ökologische Belange mitberücksichtigen sollte. Hier liegt der Anknüpfungspunkt für eine handelsethische Erörterung der Leitbilder von Fairhandel und Freihandel.

Fairhandel und/oder Freihandel?

Fairem Handel, mit großen „F“, geht es um den partnerschaftlichen Umgang auf Augenhöhe mit den wirtschaftenden Menschen, die vom globalen Welthandel marginalisiert oder gar ausgebeutet werden. Nach der Charta der globalen Fairhandelsbewegung ist „Fairer Handel [...] eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzent*innen und Arbeiter*innen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung.“²⁵ Fairer Handel versteht sich als Alternativansatz und möchte durch die zertifizierte Förderung insbesondere von Kleinproduzenten von Lebensmitteln in Entwicklungsländern mehr Gerechtigkeit in der Weltwirtschaft schaffen. Seine Instrumente dafür sind vor allem faire Preise und auskömmliche Löhne für Produzenten, die Sicherung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen und langfristige Kooperationsbeziehungen. Neben sozialen spielen hierbei auch ökologische Standards eine Rolle, etwa durch die bevorzugte Förderung von biologischer Landwirtschaft.²⁶

Wie fair ist Fair?

Die ethische Vision der FairTrade-Bewegung ist eine Welt, in der alle Produzenten und deren Beschäftigte ein sicheres und gutes Leben mit auskömmlichen Löhnen durch

²⁴ Vgl. Küppers, Gerechtigkeit in der Marktwirtschaft, 93. Vgl. im Gesamtkontext einer christlichen Wirtschaftsethik übersichtlich Nothelle-Wildfeuer, Wirtschaftsethik.

²⁵ TransFair e.V. (Hg), Die internationale Charta des Fairen Handels, 11.

²⁶ Vgl. Hartmeyer, Erfolge und Aussichten des Fairen Handels, 11.

den Verkauf hochwertiger Produkte leben können. Dafür erhalten sie einen Mindestpreis, losgelöst vom Weltmarkt, und zumeist zusätzliche Prämien, die etwa für Investitionen in Bildungs- oder Gesundheitsprojekte genutzt werden sollen.²⁷ Dafür sind FairTrade-Erzeugnisse teurer. Doch sei es nun Tee aus Sri Lanka, Kaffee aus Äthiopien, Kleidung aus Bangladesch oder Bananen aus Ecuador: Produkte aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die mit dem Label „FairTrade“ versehen sind, haben die Nische längst verlassen. FairTrade-Produkte sind mittlerweile nicht nur in den alternativen Weltläden, sondern längst auch in den Regalen vieler Supermärkte und Discounter zu finden. Marktanteile und Umsatz des Fairhandels wachsen signifikant²⁸, wenn er auch gemessen am Gesamtumsatz im Lebensmittelhandel immer noch auf sehr niedrigem Niveau liegt. Fairer Handel ist somit nicht primär eine lobbyistische Bewegung, sondern mehr ein Gesamt parteiischer Marktteilnehmer, die auf ein wachsendes Segment kritischer Konsumentinnen und Konsumenten bauen können.

Doch so ehrenwert die Ziele der Bewegung auch sind, es gibt auch Probleme mit dem Fairnessanspruch. Es gibt auch bei FairTrade nachgewiesene Ungerechtigkeit:²⁹ Wenn etwa manche FairTrade-Arbeiter im Vergleich sogar weniger verdienen, weil die Kosten für die FairTrade-Lizenz so hoch sind, dass manche Arbeitgeber diese auf ihre Angestellten abwälzen. Ein weiteres Problem ist, dass FairTrade als Marke nicht geschützt ist, weshalb seriöse Anbieter und echte Fairhandels-Produkte durch unabhängige Prüfungen identifiziert werden müssen, um Verbrauchertäuschung zu vermeiden. Wem die Arbeits- und Lebensbedingungen der Reisbauern in Indien oder der Holzschnitzer in Haiti am Herzen liegt, landet bei FairTrade-Produkten wahrscheinlich immer noch mehr Treffer als bei konventionellen Erzeugnissen. Doch diese wenigen ausgewählten Problemanzeigen verdeutlichen: Auch das Handelssegment FairTrade kann noch fairer werden.

Wie ethisch ist Freihandel?

Hinzukommt die grundsätzliche Anfrage an den Begriff des Fairhandels, da dieser suggeriert, der restliche Handel wäre per se unfair. Dem gegenüber gilt es den freien Handel grundsätzlich zu verteidigen, denn dieser ist keinesfalls nur schlecht, sondern trägt wesentlich zu Wohlstand und Entwicklung weltweit bei. Der empirische Befund legt nahe, dass Handelsliberalisierung oftmals notwendige, wenn auch meist keine hinreichende Bedingung für armutsreduzierendes Wachstum darstellt.³⁰

Freihandel ist in jedem Fall ein zentrales normatives Ziel neuzeitlich-liberaler Wirtschaftstheorie. Maßgeblich vorangebracht wurde die Freihandelsidee durch die Theorie der *komparativen Kostenvorteile* des Ökonomen David Ricardo (1772-1823). Demgemäß gereicht der Handel zwischen den Ländern allen Beteiligten zum Vorteil, sofern jedes Land sich auf diejenigen Produkte konzentriert, die es im Wettbewerb relativ an besten und kostengünstigsten herstellen kann.³¹ Durch die neoklassische Welt-handelstheorie weiterentwickelt, besagt dieser Ansatz, dass die Länder des Südens sich

²⁷ Vgl. Hartmeyer, *Erfolge und Aussichten des Fairen Handels*, 11.

²⁸ Vgl. z.B. die Statistiken in Forum Fairer Handel e.V. (Hg.), *Aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel 2020*.

²⁹ Vgl. exemplarisch z.B. Overseas Development Institute, *Die Wirkung von Fairtrade*.

³⁰ Vgl. Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Welthandel im Dienst der Armen*, 14ff.

³¹ Vgl. Küppers/Krauß, *Eine schwankende Brücke zwischen verschiedenen Rechts- und Wirtschaftssystemen*, 3.

im Rahmen weltwirtschaftlicher Arbeitsteilung auf den Export von Rohstoffen und un-
verarbeiteten Agrarprodukten konzentrieren sollen, wohingegen die Industrieländer
den Schwerpunkt auf stark verarbeitete, technologie- und wissensintensive und damit
höherwertige Güter legen sollen.³² Kritisiert wird an diesem Ansatz allerdings, dass die
Entwicklungsländer bei dieser Strategie zu sehr von den stark schwankenden Rohstoff-
preisen abhängen und keine Chance auf industrielle Weiterentwicklung haben.

Auch wird insbesondere Ländern in Übergangsphasen empfohlen, statt Han-
delsliberalisierung zunächst alternative handelspolitische Strategien wie zum Beispiel
eine gezielte Exportförderung zu verfolgen, um die heimischen Industrien wettbe-
weirbsfähig zu machen. Freier Handel wird dennoch weiterhin und insbesondere auf
Basis einer multilateral verhandelten Ordnung als der „Königsweg der Handelspoli-
tik“³³ angesehen. Seit 1995 wird eine freie Welthandelsordnung zudem institutionell
durch die Welthandelsorganisation WTO gefördert, die aus dem Allgemeinen Zoll- und
Handelsabkommen GATT hervorgegangen ist. Primäres handelspolitisches wie -ethi-
sches Ziel ist es dabei, durch die weitere globale Öffnung der Märkte den Motor für
breitenwirksames Wachstum am Laufen zu halten.³⁴ Dazu gehört, dass die Industrie-
und Schwellenländer den ärmsten Ländern möglichst freien Zugang zu ihren Märkten
gewährleisten sollten. Oftmals stehen einer positiven Entfaltung des Handelspotenti-
als in den Entwicklungsländern nämlich protektionistische Maßnahmen dieser Staa-
ten im Wege. Überdies ist es freiheitsschädlich, wenn eine Handvoll international agie-
render Konzerne ganze Marktsegmente global dominieren und dadurch Handelsbe-
dingungen diktieren und Preise drücken können.

Aufgrund des Scheiterns der welthandelspolitischen Verhandlungen der *Doha-
Runde* von 2001, bei der Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer auf keinen
gemeinsamen Nenner kamen, herrscht hinsichtlich der Zielerreichung der WTO je-
doch seit Jahren Stillstand. Mehr noch haben seither bi- und plurilaterale Handelsab-
kommen gegenüber einer multilateralen Ordnung des Welthandels – oftmals zulasten
von Drittländern – an Bedeutung gewonnen.³⁵ Hier wird sich zeigen, inwieweit es der
nigerianischen Entwicklungsökonomin *Ngozi Okonjo-Iweala* als erster Frau und Afri-
kanerin an der Spitze der WTO gelingen wird, die Idee einer multilateralen Welthan-
delsordnung nach der Covid-19-Pandemie gegenüber protektionistischen Tendenzen
wieder zu stärken und sich dabei insbesondere für die Belange der Entwicklungsländer
einzusetzen, wie Okonjo-Iweala es bereits im Hinblick auf eine gerechte weltweite
Impfstoffverteilung gegen das Coronavirus tut.

Fairhandel und Freihandel nicht als Gegensätze betrachten

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass eine umsichtige und abgewogene Ethik des Welthan-
dels keines der beiden handelspolitischen Leitbilder und die mit ihnen verbundenen
Schwerpunktsetzungen bei der Gestaltung des Welthandels vorschnell ausklammern
sollte. Vielmehr gilt es, sie sachgerecht einander zuzuordnen. Zugespitzt formuliert
sollte aus handelsethischer Sicht freier Handel deshalb immer auch fairer Handel und
fairer Handel so frei wie möglich sein. Damit von den wohlstandsschaffenden Effekten
des Freihandels möglichst viele und insbesondere die Armen profitieren, gilt es aus

³² Vgl. dazu und zum Folgenden Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der
Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Welthandel im Dienst der Armen*, 17.

³³ Felbermayr, *Wem nutzt ein transatlantisches Freihandelsabkommen?*, 8.

³⁴ Vgl. bspw. Wallacher, *Welthandel und Armutsbekämpfung*, 105.

³⁵ Vgl. Wallacher, *Welthandel und Armutsbekämpfung*, 118.

Sicht einer christlichen Handelsethik Gerechtigkeitsüberlegungen stark zu machen. Schlussendlich sollten Wachstum und Wandel durch Handel nicht nur sozialverträglich und breitenwirksam, sondern auch ökologisch nachhaltig qualifiziert sein. Dies alles ist in der ethischen Theorie leicht formuliert, in der handelspolitischen und wirtschaftlichen Praxis angesichts der Komplexität der Welthandelsbeziehungen aber umso schwieriger und selten ohne Dilemmata, Widersprüche und Zielkonflikte umsetzbar. Dessen müssen sich Ethiktreibende bewusst bleiben, wenn sie ernstgenommen werden wollen.

Ein weiteres kann nicht zuletzt eine spezifisch christliche Ethik in den Diskurs um eine gerechte Welthandelsordnung einspeisen, und zwar den Hinweis auf die Notwendigkeit eines *Ethos der sozialen Liebe*, das im Schnittpunkt von individual- und sozialemethischer Perspektive zum Einsatz für fairen und freien Welthandel motivieren kann, wie nicht zuletzt die FairTrade-Bewegung beweist. In der Tradition katholischer Sozialverkündigung hat Papst Franziskus in diesem Sinne den Wert sozialer Liebe, die die soziale Gerechtigkeit nicht ersetzt, aber ergänzt, im theologischen Deutungsrahmen als Spiritualität universaler Geschwisterlichkeit in seiner jüngsten Sozialzyklika *Fratelli tutti* mit Emphase reformuliert und neu eingefordert.

Literatur:

ANZENBACHER, Arno, Christliche Sozialethik, Paderborn u.a. 1998.

GOLDSCHMIDT, Nils/KÜPPERS, Arnd, Ordnungsethik der Sozialen Marktwirtschaft. Gesellschaftlicher Frieden und wechselseitige Anerkennung (Kirche und Gesellschaft Nr. 471), Mönchengladbach 2020.

HARTMEYER, Helmuth, Erfolge und Aussichten des Fairen Handels. FairTrade im Gefüge von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, in: Amosinternational, 11. Jg. (2017), Heft 4, 10-16.

FELBERMAYR, Gabriel, Wem nutzt ein transatlantisches Freihandelsabkommen? Ökonomische Auswirkungen, Wohlfahrtseffekte und mögliche Verluste in Drittstaaten, in: Amosinternational, 8. Jg. (2014), Heft 4, 8-12.

FORUM FAIRER HANDEL E.V. (Hg.), Aktuelle Entwicklungen im Fairen Handel 2020, Berlin 2020, unter: https://www.forum-fairer-handel.de/fileadmin/user_upload/dateien/publikationen/materialien_des_ffh/2020_Aktuelle-Entwicklungen_im_FH_web.pdf (zuletzt abgerufen am 03.04.2021).

HEIMBACH-STEINS, Marianne (Hg.), Postkoloniale Theorien und Sozialethik. Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften (JCSW), Bd. 61 (2020), Münster, 2020.

KORFF, Wilhelm, Was ist Sozialethik?, in: Münchener Theologische Zeitschrift, 38 Jg. (1987) Heft 1, 327-338.

KRUGMANN, Paul/OBSTFELD, Maurice/MELITZ, Marc, Internationale Wirtschaft. Theorie und Politik der Außenwirtschaft, Hallbergmoos, 12019.

KRUIP, Gerhard, Ist die Forderung nach Freihandel kompatibel mit der Option für die Armen? Eine befreiungstheologische Perspektive, in: Amosinternational, 8 Jg. (2014), Heft 4, 42-47.

KÜPPERS, Arnd, Gerechtigkeit in der Marktwirtschaft, in: Rauscher, Anton (Hg.), Das Ringen um die Soziale Marktwirtschaft (Mönchengladbacher Gespräche, Bd. 30), Köln 2010, 85-103.

-/KRAUß, Christoph, Eine schwankende Brücke zwischen verschiedenen Rechts- und Wirtschaftssystemen. Grundsätzliche Überlegungen zu transatlantischen Handelsabkommen, in: Amosinternational, 8. Jg. (2014), Heft 4, 3-7.

-, Soziale Marktwirtschaft – ökologisch erneuern. Die sozialetische Perspektive, in: Monitor Religion und Politik, hrsg. v. der Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin 2020 (Übersetzungen ins Englische und Spanische im digitalen Schriftenverzeichnis von Ordo socialis unter https://ordosocialis.de/wp-content/uploads/Soz.Marktwirtschaft_oekologisch_erneuern-en.pdf und https://ordosocialis.de/wp-content/uploads/Soz.Marktwirtschaft_oekologisch_erneuern-es.pdf [zuletzt abgerufen am 03.04.2021]).

MÜLLER-ARMACK, Alfred, Art. Soziale Marktwirtschaft, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 9, Stuttgart u. a. 1956, 390-392.

NOTHELLE-WILDFEUER, Ursula, TTIP – Das Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA. Sozialetische Anfragen (Kirche und Gesellschaft Nr. 420), Köln 2015.

-, Wirtschaftsethik, in: Sajak, Claus Peter (Hg.): Christliches Handeln in Verantwortung für die Welt. Modul 12, Paderborn 2015, 183-212.

DARKO, Emily/LYNCH, Alainna/SMITH, William, Die Wirkung von Fairtrade. Gutachten der Forschungsergebnisse 2009-2015, hrsg. v. Overseas Development Institute, London 2017.

RASCHKE, Markus, Fairer Handel am Scheideweg? Standortbestimmung zwischen Nischenexistenz und Massenmarkt, in: Stimmen der Zeit, 228 (2010), 11, 743-752.

SAUTERMEISTER, Jochen/SCHÄFERS, Lars, Business Ethics im Kontext der Sozialen Marktwirtschaft. Wirtschaftsethische Jugendbildung am Beispiel des Erasmus+ YEBE-Projekts, in: Amosinternational 14. Jg. (2020) Heft 4, 42-46.

SCHALLENBERG, Peter/KÜPPERS, Arnd, Der Markt und das Soziale. Überlegungen aus der Tradition christlicher Ethik und katholischer Soziallehre (Kirche und Gesellschaft Nr. 450), Köln 2018.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Gerechte Regeln für den freien Handel. Sozialetische Orientierungen für eine Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP). Stellungnahme eines von der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz berufenen Expertenkreises (die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen Nr. 43), Bonn 2015.

STÜCKELBERGER, Christoph, Ethischer Welthandel. Eine Übersicht, Bern u.a. 2001.

TRANSFAIR E.V. (Hg), Die internationale Charta des Fairen Handels. Wie die Globale Bewegung des Fairen Handels an einer Veränderung des Handels arbeitet, um Fairness, Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit für Mensch und Umwelt zu erreichen. Eingeführt am 25. September 2018, unter: https://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/DE/mediathek/pdf/fairtrade_charta_fairer_handel.pdf (zuletzt abgerufen am 03.04.2021).

VOGT, Markus, Ethische Maximen in der Wirtschaft – global akzeptiert?, in: Abmeier, Karlies/Thesing, Josef (Hgg.), Wirtschaftsordnung und soziale Gerechtigkeit. Globale Perspektiven, Sankt Augustin/Berlin: Konrad Adenauer Stiftung 2013, 13-28.

WALLACHER, Johannes, Welthandel und Armutsbekämpfung. Ethische Maßstäbe für eine entwicklungsgerechte Welthandelsordnung, in: Dabrowski, Martin/Wolf, Judith/Abmeier, Karlies (Hgg.), Globalisierung und globale Gerechtigkeit, Paderborn 2009, 99-120.

WIEMEYER, Joachim, Die Weltwirtschaft nach der Coronakrise. Anmerkungen aus wirtschaftsethischer Sicht (Kirche und Gesellschaft Nr. 477), Mönchengladbach 2021.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITSGRUPPE FÜR WELTKIRCHLICHE AUFGABEN DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Welthandel im Dienst der Armen. Eine Studie der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“, Bonn 2006.

- (Hg.), Raus aus der Wachstumsgesellschaft? Eine sozioethische Analyse und Bewertung von Postwachstumsstrategien, Bonn 2018.

Der Verfasser



Lars Schäfers, Mag. theol., ist Wissenschaftlicher Referent der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Christliche Gesellschaftslehre der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät sowie Generalsekretär von Ordo socialis.

Über Ordo socialis

Ordo socialis ist eine Vereinigung zur weltweiten Förderung der christlichen Soziallehre und der wissenschaftlichen Sozialethik. Ordo socialis wurde als selbstständiger Verein und wissenschaftliche Tochter des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) 1985 nach einem internationalen Kongress in Rom gegründet. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, für eine gerechte globale Ordnung einzutreten. Ordo socialis verfolgt dieses Ziel insbesondere durch die Förderung (digitaler) internationaler Wissenschaftskommunikation auf dem Gebiet der christlichen Sozialethik. Neben der digitalen Open Access-Bereitstellung sozialetischer Schriften arbeitet Ordo socialis an der weltweiten Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern. Der Verein unterstützt sie bei der Verbreitung ihrer Ideen und Schriften sowie dabei, in einen Dialog untereinander zu treten.

Impressum

Herausgegeben von:

Ordo socialis –Wissenschaftliche Vereinigung zur Förderung der Christlichen Gesellschaftslehre e.V.

Zentralbüro:
Georgstr. 18
D-50676 Köln

E-Mail: gf@ordosocialis.de
Internet: www.ordosocialis.de

© 2021 Ordo socialis –Wissenschaftliche Vereinigung zur Förderung der Christlichen Gesellschaftslehre e.V.
ISSN 2748-5757